

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 5 „ — „  
 Monatlich ..... 2 „ 50 „  
 Romatisch ..... 86 „  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverfendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Nur die Redaction verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, i. Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim erstenmal 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., erst der Stempelgebühr 30 fr.

**Subskriptions-Bureaus:** In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sikirly bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Agram bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Loco, Unterfahrt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schutzbasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erheben werden.

N<sup>o</sup>. 282. **Sermannstadt, Sonntag den 4. December 1892.** 108. Jahrgang.

## U m s a u.

Die Ministerkrise, der Eingriff und das Programm des Cabinets, die Indemnitäts-Debatte und die kirchenpolitischen Fragen fesselten in solchem Maße das Interesse des heimischen Publicums, daß es den Stürmen außerhalb des Landes wenig Beachtung schenkte. Allerdings erfreut sich Europa derzeit eines tiefen Friedens, dennoch sind fast in allen europäischen Staaten die Leidenschaften mächtig erregt; allenthalben beherrschen schwere Sorgen und der Parteihass den regelmäßigen Lauf der öffentlichen Verwaltung.

Erinnern wir uns nur darauf, daß die Staatsmänner der alten Schule mit großer Besorgnis den Aufbau der Republik auf den Trümmern der französischen Monarchie sahen und die Ueberzeugung hegten, die republikanische Idee werde vorerst bei den lateinischen Nationen, später in ganz Europa Wurzel fassen und früher oder später alle früheren monarchischen Einrichtungen umstürzen. Fürst Bismarck behauptete das Gegentheil; er hielt vielmehr die Monarchie in Frankreich für gefährlicher, denn diese bedurfte des Krieges und Sieges, um ihr Ansehen zu behaupten, während unter den republikanischen Formen die französischen Parteien sich gegenseitig bekämpften, der fortwährende innere Zwist die Kraft und Thätigkeit der Nation lähmt und die Möglichkeit des Krieges schwer aufkommen läßt.

Seit mehr als zwanzig Jahren hat die Erfahrung gelehrt, wie richtig die Auffassung des eisernen Kanzlers gewesen; die französischen Innenverhältnisse können nicht im ordentlichen Geleise bleiben; die Krisen nehmen kein Ende und der innere Haber wird immer verbitterter. Gegenwärtig gefährdet der Panama-Scandal die Ehre des französischen Parlaments und die Ruhe der hervorragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft.

Bekannt ist, daß nach dem erstaunlichen Erfolge des Suez-Canals der Ausbau des Panama-Canals an die Tagesordnung gelangte. Lesseps trat an die Spitze auch dieses Unternehmens; allein nachdem bereits vierzehn Millionen Francs für die Arbeiten verausgabt waren, war der Canal nur zur Hälfte fertig; man brauchte noch neue acht Millionen zur Beendigung des großen Unternehmens, dessen immenser Einfluß auf den internationalen Weltverkehr und Ertragsfähigkeit in späterer Zeit anerkannt schien. Allein die Unternehmungslust des Publicums war erschöpft; die Regierung weigerte sich, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen und das Unternehmen verfrachte.

Die Actionäre belangen jetzt gerichtlich die Direction, darunter den weltberühmten Lesseps, den Stolz der französischen Nation, den die Welt den großen Franzosen nannte, ferner den nicht minder berühmten genialen Ingenieur Eiffel; der große Banquier Baron Reinach hat sich vergiftet und die Blätter sprengen aus, hunderttausendförmig Abgeordnete seien durch Beiträge von Millionen seitens der Panama-Unternehmung bestochen worden.

Natürlich wählte die französische Kammer alsbald eine aus dreißig Mitgliedern bestehende Untersuchungs-Commission, um die schmutzige Wäsche vor den Augen der ganzen Welt zu waschen; möge aber das Endergebnis wie immer ausfallen, so ist dennoch sicher, daß die Affaire die Regierung, das Parlament und die Gesellschaft in ihren tiefsten Schichten aufwühlten werde. Gleichzeitig gibt es auch im deutschen Parlament Schwierigkeiten. Die Schlussrechnungen des preussischen Staatshaushaltes weisen ein Deficit

von vierzig Millionen Mark nach; der Kaiser ließ dem Reichstag eine neue Militärvorlage unterbreiten, welche die Dienstzeit von drei Jahren auf zwei Jahre ermäßigt, doch den Präsenzstand erhöht, das Jahresbudget bleibend um sechzig Millionen Mark erhöht und außerdem ein für allemal ein außerordentliches Erforderniß von sechzig Millionen Mark präliminirt. Schluß Bedingung dieser großen Ausgaben wird eine Umgestaltung des ganzen Steuerlehens vorge schlagen; das Resultat wäre — man möge die Ziffern wie immer gruppiren —, daß das Publicum die neuen Lasten zu tragen hätte.

Wird die Vorlage die Majorität haben? Wer kann es im Vorhinein wissen? Mißbilligt doch Fürst Bismarck selbst das Project, welchem auch viele militärische Autoritäten zweifelnd gegenüberstehen. Jedenfalls sind harte parlamentarische Kämpfe vorausichtlich, sowie ein Zuwachs der Socialdemokraten bei den nächsten Wahlen.

In Rußland bedröht der Finanzminister ein Deficit von zweihundert Millionen Rubel; er kann weder in Deutschland, noch in Frankreich eine Anleihe zuwegebringen; Hungernoth und Cholera haben das Volk erschöpft; auch heuer war die Ernte in einem großen Theile des Reiches schlecht, und die Hungernoth droht von Neuem.

Italien kann seiner Finanzcalamitäten auch nicht los werden; es hat seine Valuta geregelt, vermag aber das Gold nicht zu behalten; das Papiergeld der Banken überflutet auch jetzt den Markt und somit droht eine neue Krise.

Belgien wird durch die Arbeiterfrage unterminirt. Die Demonstrationen im Interesse des allgemeinen Stimmrechtes sind auch gegen das Ansehen der Krone gerichtet. In Portugal nimmt die Anzahl der Republikaner stetig zu; in Spanien führt der Arbeiterausstand zu blutigen Zusammenstößen. Selbst das norwegische Parlament hat seinen Conflict mit Schweden; im Wiener Reichsrath kriselt es gleichfalls; bei uns könnte auch Vieles anders sein, als es in Wirklichkeit ist.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. December.

Zur Frage der Waffenbruderschaft zwischen der Unabhängigkeitspartei und der Nationalpartei schreibt „Egypertes“: In letzter Zeit haben die Blätter der Nationalpartei und ein Abgeordneter von der Unabhängigkeitspartei wiederholt von der sogenannten Waffenbruderschaft gesprochen, welche angeblich zwischen der Unabhängigkeitspartei und der Nationalpartei besteht. Von dem Inhalte und der Richtung, von dem mündlichen oder schriftlichen Texte eines solchen Bündnisses oder einer solchen Vereinbarung ist den competenten Kreisen der Unabhängigkeitspartei nichts bekannt. Baron Jvor Kaas behauptet, hauptsächlich er sei es, der diese Waffenbruderschaft mit Daniel Franzi abgeschlossen hat. Hier muß ein Mißverständnis obwalten, denn Franzi hat sich zu einer solchen Waffenbruderschaft gewiß nicht für competent gehalten und hat den Bestand eines solchen Bündnisses vor den Männern der Unabhängigkeitspartei niemals erwähnt. Wohl hat es für die Dauer der Wahlen eine Vereinbarung zwischen den zwei Parteien gegeben, welche den Zweck hatte, daß die zwei Parteien gegen die Abgeordneten-Candidaten der Regierungspartei in möglichem Einvernehmen vorgehen und einander noch Möglichkeiten schonen, ja unterstützen. Doch ist daran niemals der Gedanke oder der Plan geknüpft worden, daß dieses Bündniß auch auf die Dauer des Reichstages erstreckt werde. Dies würde ja auch kein

Object, keinen Zweck und keine moralische Berechtigung haben. Eine moralische Berechtigung deshalb nicht, weil in staatsrechtlichen Fragen die Unabhängigkeitspartei durch eine ebenso breite Klüft getrennt wird von der Nationalpartei, wie von der Regierungspartei. Das Bündniß könnte daher sehr leicht zu einer auf Kosten der Unabhängigkeitspartei gehenden Kammerarbeit ausarten, in welche erstere Männer sich nicht einlassen können. Aber auch ein Object könnte das Bündniß nicht haben; denn die Unabhängigkeitspartei befolgt auch ohne jedes Bündniß eine energische Opposition gegen das Cabinet Welerle, ebenso wie gegen dessen Vorgänger und hierin kann die Nationalpartei ihr nur folgen, aber nicht vorangehen. Aber sie kann sie auch von dem Wege der energischen Opposition nicht abbringen, welche jedoch nur eine principielle, nicht eine persönliche sein kann. — Der „Pesti Naplo“ spricht nicht einmal mehr von Waffenbruderschaft, sondern von der „Eintracht der oppositionellen Parteien“. Die Frage ist stets, worauf die Eintracht sich zeitweilig und von Fall zu Fall bezieht. Kossuth's Heimatrecht, die Verstaatlichung der Administration, die großen Fragen der staatsrechtlichen Politik zum Beispiel können niemals die Gegenstände der Eintracht zwischen den oppositionellen Parteien bilden, es sei denn, daß die eine oder die andere Partei eingehen oder ihrem Programm untreu werden will. Im Uebrigen aber wird die Eintracht von Zeit zu Zeit, von Fall zu Fall ebenso vorhanden sein, wie bisher und Eötvös ist sicherlich der Letzte, der dieselbe fördern möchte. Und nur die größte Blindheit und feindselige Befangenheit konnte aus diesem Gesichtspunkte an der jüngsten großen Rede Eötvös' etwas zu bemängeln finden. Wer immer dieselbe mit kaltsblütigem Geiste liest, wird darin auch nicht den Schatten eines Angriffes auf die Nationalpartei finden. Sie constatirt nur, daß eine sogenannte „Waffenbruderschaft“ nicht existirt und nicht bestehen kann. Wahr ist, daß es unter den Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei Jemanden gab oder geben konnte, der die Stellungorgane der Nationalpartei in gegenheiliger Richtung inspiriren konnte, allein dies geschah ja auch im Frühjahre anlässlich der Wahlen gegen Daniel Franzi. Allein die Blätter der Nationalpartei waren auch damals genöthigt, sich zu überzeugen, daß sie gründlich irreführt worden seien. Schließlich ist ja die Frage des Präsidenten, des derzeitigen Präsidenten der Unabhängigkeitspartei namentlich eine interne Angelegenheit der Partei, in welche sich weder Graf Apponyi, noch seine Partei, noch seine Blätter richtunggebend einmischen können. Thäten sie es dennoch, thäten sie es auch fernerhin: so mögen sie auf die schroffste Zurückweisung gefaßt sein. Und das wird für sie noch das Günstigste sein.

Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Budapest geschrieben: Der Bewegung, die sich in den letzten Tagen im Schoße der liberalen Partei abspielte, war lange nicht die Bedeutung beizulegen, die ihr von den oppositionellen Organen zugeschrieben worden ist. Es soll nicht geleugnet werden, daß in jener Bewegung auch persönliche Momente in nicht unbedeutendem Maße mitgewirkt haben; zum überwiegenden Theile war sie aber darauf gerichtet, zwischen der liberalen Partei und dem Minister-Präsidenten, sowie auch den Mitgliedern der Regierung eine unmittelbare Berührung und einen lebhafteren und umfassenderen Gedankenaustausch herzustellen. Wenn eine oder zwei Persönlichkeiten zu weiteren Bestrebungen geneigt waren und vielleicht eine Fusion zwischen der liberalen und der Nationalpartei in's Auge faßten, so sind nunmehr diese Tendenzen zum Schweigen gebracht. Minister-Präsident Dr. Welerle hat die innerhalb der liberalen Partei bestehenden Ansichten mit solchem Tact auszugleichen verstanden, daß der Meinungsstausch ein Ende gefunden hat. Dr. Welerle hat sich auch bei dieser Gelegenheit durch seine Gewandtheit als Parteiführer allgemeine Anerkennung errungen und, wie auch die oppositionellen Blätter einräumen, damit eine wahre Feuerprobe bestanden. Die Lage hat sich auf diese Weise bedeutend geklärt und sie wird sich in der nächsten Zeit noch mehr heftigen. Dr. Welerle strebt in allen Fragen Objectivität an; er selbst hat den Finanz-Ausschuß erjucht, mit Strenge und Unparteilichkeit vorzugehen, und in der Parteiconferenz hat

## Feuilleton.

**Das goldene Kalb.**  
 Novelle von Reinhold Ortman.  
 (10. Fortsetzung.)

Noch in der Thür, als ihm Neulamp nach Verlauf einer halben Stunde nicht undeutlich zu verstehen gegeben hatte, daß er stark beschäftigt sei, machte er einen letzten schwachen Versuch, sich den Weg für einen diplomatischen Rückzug offen zu halten.

Natürlich hoffe ich zuversichtlich, heute Abende die Freude zu haben,“ sagte er, „aber es ist leider nicht ganz unmöglich, daß —“

Der Fabrikbesitzer jedoch klopfte ihm auf die Schulter und meinte mit ironischem Lächeln:

„Thun Sie Ihren Gefühlen keinen Zwang an, Herr Affessor! Man kann ein ganz tüchtiger Mensch sein, auch wenn man nicht gerade ein Held ist, und warum sollten Sie am Ende mehr Courage entwickeln, als die Anderen, die mir unter allerlei durchsichtigen Vorwänden abgesehen haben! Wünschen Sie, daß ich Sie bei meinen Damen mit einer Migräne entschuldige — oder würden Sie des mannhafteren Eindrucks wegen einen hohen Vorkanzeln vorziehen?“

Der magere Affessor war ein wenig erröthet.

„Natürlich nehme ich Ihre Worte nur für Scherz,“ sagte er mit einem Versuch, sich in die Brust zu werfen. „Und ich werde jetzt unter allen Umständen kommen — hören Sie, lieber Freund — unter allen Umständen! — Sie wären wahrhaftig der Erste, dem ich einen Grund gegeben hätte, an meinem persönlichen Muth zu zweifeln.“

Erhobenen Hauptes stieg er die Treppe der Villa hinab; aber als er an den Fabrikgebäuden und den Arbeiterwohnungen vorüberging, zog er

den Kopf desto tiefer zwischen die edigen Schultern und griff mit seinen langen Beinen so gewaltig aus, als ob ihm eine Rote von Tobtschlagern und Petroleurs auf den Fersen wäre.

## IV.

In Hugo Neulamp's Equipage war der Oberst mit seinen Töchtern um acht Uhr Abends an der Villa vorgefahren, und schon am Fuß der Treppe, wie wenn es gegolten hätte, eine Königin zu empfangen, kam ihnen der Herr des Hauses entgegen.

„Herzlich willkommen!“ rief er in anscheinend heiterster Stimmung, indem er dem alten Herrn zunickte und jeder der beiden jungen Damen einen Arm reichte, um sie in den Empfangsalon der Villa zu führen. „Aus der geplanten Soirée ist nun freilich, da alle Welt plötzlich an Schnupfen, verdorbenem Magen oder unerwartet eingetroffenen Tanten von außerhalb leidet, ein kleines Souper im allerengsten Familienkreise geworden; aber ich hoffe, dieser Umstand wird uns die gute Laune nicht verderben und uns den eigenen Werth um so höher schätzen lehren.“

Im Salon trafen die Ankömmlinge auf den Affessor Valentini, der zwar sehr pünktlich erschienen war, aber recht angegriffen ausah und ein merkwürdig unruhiges, zerfahrenes Wesen an den Tag legte.

Er hatte Kopfschmerzen, wie er Monika in den ersten fünf Minuten ihrer Unterhaltung mittheilte, aber er war trotz seiner Leiden gekommen, weil er dieser schwächlichen Gesellschaft von W. zeigen wollte, wie wenig sich ein rechter Mann vor einer Handvoll strickender Arbeiter fürchte und weil es außerdem hier einen Magneten gab, der ihn sicherlich auch tausendmal schlimmere Gefahren todesmuthig hätte verachten lassen.

Was diese letztere Anspielung zu einer sehr verständlichen machte, war der schmachtende Blick, mit welchem er dabei Monika's Augen suchte. Die junge Dame aber, die gar nicht feillich und feillich ausah, schien trotzdem nicht begriffen zu haben, daß das bedeutame Compliment an ihre eigene Adresse gerichtet gemein sei.

„Warum hätten Sie sich denn auch fürchten sollen?“ fragte sie unbefangenen. „Wir haben mit den streikenden Arbeitern nichts zu schaffen, und es fällt ihnen sicherlich nicht ein, uns etwas zuleid zu thun.“

Der Affessor machte ein geheimnißvoll ernstes Gesicht und zog die Schultern in die Höhe.

„Die Massen und die Instincte, von denen sie geleitet werden, sind unberechenbar,“ sagte er. „Es ist hier viel Zündstoff aufgehäuft, wie mir scheint; aber Sie dürfen trotzdem ganz unbeforgt sein, mein gnädiges Fräulein, denn in diesem Kreise gibt es Jemanden, der sich eher in Stücke reißen lassen wird, ehe er zugibt, daß man auch nur ein Haar auf Ihrem Haupte verlege.“

„Was für schrecklich ernsthafte Dinge sind es denn, von denen Sie da mit meiner Schwester sprechen?“ fragte Edithe, die nur einige kurze, halbblaue Worte mit Neulamp gewechselt hatte und die sich nun zu ihnen gesellte. „Die bleiche Furcht wird doch nicht etwa auch Sie ein wenig angefaßt haben, Herr Affessor! — Ist es nicht lustig, daß sich die ganze Stadt vor den Arbeitern meines Verlobten fürchtet und daß wir vier die einzigen Helden sind, die sich mitten in die Löwenbälle gewagt haben? Wir werden uns über diese Haisenfäße in Zukunft noch manchmal amüsiren — nicht wahr?“

Der Affessor drehte an den spärlichen Haaren seines Schnurrbartchens und stieß ein forcirtes Lachen aus.

„Natürlich werden wir das, mein gnädiges Fräulein! — Ist ja lächerlich, sich so in's Bodshorn jagen zu lassen — einfach lächerlich! — Als wenn nicht zwei entschlossene Männer im Nothfall genug wären, um eine ganze Horde von Aufzählern in Schach zu halten!“

Um Edithe's Lippen zuckte es wie in seinem Spott, während sie ihren Blick über die dürftige Gestalt des „entschlossenen Mannes“ hingleiten ließ.

„Aber diese Aufzähler existiren ja in der Einbildungskraft der Furchtsamen und Derjenigen, die meinem Verlobten übel wollen,“ sagte sie. „Mag es immerhin Lohnstreitigkeiten zwischen ihm und seinen Arbeitern geben, am Ende ist er doch kein grausamer Tyrann, dem seine Unterthanen

er betont, daß er auch die Unterstützung Derjenigen, die außerhalb der Partei stehen, wenn sie seine Vorlagen grundsätzlich gutheißen, bereitwilligst annehme. Alle Bestrebungen Dr. Bekere's verfolgen das Ziel, den kirchenpolitischen und den anderen Reformvorlagen eine ruhige und erfolgreiche parlamentarische Behandlung zu sichern. Gegenwärtig biete sich namentlich die Aussicht dar, daß der Minister-Präsident dieses Ziel erreichen wird.

Der Papst hat den von seinem Urlaube in Rom eingetroffenen österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Reverteca, in längerer Audienz empfangen, in der zumeist die kirchlichen Angelegenheiten Ungarns besprochen wurden. Leo XIII. drückte dabei sein tiefes Bedauern über den Rücktritt des Grafen Szapary aus, der dem Andrängen der liberalen Partei weichen mußte. Leo XIII. verständigte dann auch den Botschafter, daß der Vatican dem ungarischen Episcopat schon Instruktionen in Betreff seines ferneren Verhaltens habe zukommen lassen.

Der „Grafhdanin“ und Seinesgleichen zerbrechen sich wieder einmal, in Ermangelung des eigenen Kopfes, den Kopf Oesterreich-Ungarns. Gegenüber hat von irgendwoher dem „Grafhdanin“ nämlich die Enthüllung zugeflüstert, daß Oesterreich-Ungarn im Quirinal hat Vorstellungen erheben lassen wegen der irredentistischen Stänkereien, und es habe sich eine herbe Abweisung geholt. Nach moskovitischer Vogt ergibt sich aus der Prämissenliste von selbst die Eugenconclusion, daß die österreichisch-ungarisch-italienische Entente einen Stoß bekommen, der Dreieund in's Banken gerathen sei. Für normal angelegte Denkmittelzeuge ist es wohl überflüssig, zu fragen, warum Graf Rainoldi, der bisher noch allen irredentistischen Rummel jenseits der Alpen mit vornehmer Gelassenheit überhört hat, sich gerade jetzt zu „Vorstellungen“ sollte angeregt fühlen, da die jüngsten Wahlen in Italien die ärgsten Schreier der Freiheit sämmtlich in den Sand gebettet und die Gefährlichkeit jenes Rummels mit überzeugender Klarheit dargelegt haben.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht ein aus Berlin datirtes Telegramm seines Mitarbeiters Henry des Houz, worin derselbe mittheilt, er sei vom Fürsten Bismarck empfangen worden und habe ihm derselbe erklärt, daß das von Herrn Hugues Leroux im „Pariser Journ.“ veröffentlichte, von uns letzten gemeinsamen Interview falsch sei, er habe diesen Herrn niemals empfangen. Fürst Bismarck soll zu Herrn des Houz gesagt haben: „Vor einigen Tagen soll ein französischer Journalist, dessen Name dem Ihrigen ähnlich ist, gekommen sein, um mich zu sprechen. Dr. Grynander hat ihn jedoch meinem entschiedenen Auftrage zufolge zurückgehalten. Ich habe übrigens nicht einmal gemußt, daß er hier war. Auch Sie hätte ich nicht empfangen, hätte ich mich nicht erinnert, Sie schon einmal vor 2 1/2 Jahren in Friedrichstraße gesehen zu haben. Ich will ohne absolute Nothwendigkeit keine neuen Bekanntschaften mehr machen, denn ich laufe Gefahr, daß man meinen Worten eine falsche Auslegung gibt und glaubt, sie seien vorher berechnet und bestimmt gewesen, historisch zu bleiben. Man gab mir die Redezeit wieder. Es ist möglich, daß ich einen Gebrauch davon mache. Aber die Indiscreten hören meine Rede, in der ich künftighin leben will.“

General Dodds meldet telegraphisch, er habe Abomey am 26. November verlassen und sei am 30. November in Bortonovo angekommen. Oberstleutnant Gregoire commandire die in Abomey zurückgelassenen Truppen. General Dodds meldet ferner, er habe von den Einwohnern von Whypah die Antwort erhalten, daß sie die Souveränität Frankreichs annehmen. Nach der Besetzung Whypah's werde eine Colonne nach Madaba abgehen, um wegen Sicherung der vollständigen Occupation des Landes direct bis Abomey vorzurücken.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 1. December.

Vizepräsident Alexius Bokrosz eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags.

Das Präsidium wird ermächtigt wegen der Neuwahl für das in dem hauptstädtlichen V. Bezirk durch den Tod Moriz Wahrman's erledigte Mandat die nöthigen Verfügungen zu treffen. Sodann wird das Verzeichniß der bis 1. December in Schwabe geliebten Interpellationsanträge verlesen. — Eine Petition des Comités Bacs wegen Pauschalirung der Consumsteuer wird an den Petitions-Ausschuß geleitet.

Folgt die Tagesordnung: Der Gesetzentwurf über die Vertiefung des Canals am Eiernen Thor wird in dritter Lesung angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Nachtragszahlungen zu den gemeinsamen Ausgaben per 1889 und per 1891 wird ohne Bemerkung angenommen.

Der Bericht über die Bicalabahn Nagy-Karoly — Somfut wird zur Kenntniß genommen.

Folgt der Gesetzentwurf über die Modification des G. N. XI: 1885 betreffend die Pensionirung der Staatsbeamten.

Nach dem Referate Franz Krajszil's wird der Gesetzentwurf unverändert angenommen.

Folgen die Berichte des Immunitäts-Ausschusses. (Als Referent fungirt Ladislaus Bedthy.)

Baron Bela Ambrozzy (angeklagt wegen Vorschubleistung bei einem Duellvergehen) wird ausgeliefert.

nach dem Leben trachten könnten. Wissen Sie auch, Herr Affessor, daß wir noch vor einer halben Stunde allen Ernstes gewarnt worden sind, hierher zu fahren?

„Ah!“ machte der Befragte, während sein Gesicht noch um eine kleine Schattirung blässer zu werden schien. Monika aber blickte verwundert zu ihrer ruhig lächelnden Schwester auf.

„Gewarnt?“ wiederholte sie. „Und ohne, daß Ihr mir etwas davon mitgetheilt hättet?“

„Wir wissen ja zu Genüge, daß du ein Fäschen bist und dich nicht hinausgewagt haben würdest, wenn wir dich's hätten wissen lassen — zumal da die Person des Warners in deinen Augen eine besondere Bedeutung hat.“

„Es ist doch nicht Doctor Amus gewesen, der —“

Witten in der hastig begonnenen Frage hielt Monika inne, weil ihr das fröhliche Aufsehen der Schwester verriet, daß sie eine Ungeschicklichkeit begangen habe. Eine purpurne Gluth flammte in ihren Wangen auf, als die unbarmherzige Editha sagte:

„Du konntest also gar nicht erst auf einen Anderen rathen als auf ihn? — Wie schade, daß er augenscheinlich so wenig von der außerordentlichen Werthschätzung ahnt, deren er sich bei dir erfreut! Er hätte seine Warnung sonst gewiß nicht an den Papa, sondern direct an dich gerichtet. Vielleicht würde er dann auch vor dem Verdacht bewahrt geblieben sein, daß nur sein Haß gegen deinen künftigen Schwager ihn auf diesen sonderbaren Gedanken gebracht habe.“

„Du weißt, daß ich darüber nicht mit dir streiten kann, Editha,“ erwiderte Monika leise, indem sie mehr bittend als unwillig zu der schönen Schwester aufsaß, „aber du bist im Grunde meines Geistes am Ende ebenso fest überzeugt wie ich selbst, daß Doctor Amus niemals eine seiner Handlungen durch eine Regung niedrigen Hasses bestimmen lassen wird.“

Der Affessor Valentin machte bei dieser Unterhaltung ein etwas verbüßtes Gesicht, und es war ihm jedenfalls nicht unwillkommen, daß gerade jetzt der in einem gräßlichen Hause dressirte Diener mit würdevoller Feierlichkeit die Meldung erstattete, die Herrschaften seien servirt. Er bot Monika den Arm und geleitete sie in das Speisezimmer, dessen drei Fenster ebenso wie alle übrigen des ersten Stockwerkes ihren hellen Lichtschimmer weit in den dunklen Winterabend hinauswarfen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Abgeordneten Kornel Abranyi und Aurel Münnich sind wegen Duellvergehens, Gabriel Danet und Julius Horvath wegen Vorschubleistung dieses Vergehens angeklagt. — Dem Vorschlage des Ausschusses entsprechend, werden die drei erstgenannten Abgeordneten ausgeliefert, in Betreff Julius Horvath's hingegen die Ausübung der Immunität verweigert, weil in Bezug auf Horvath die Anklage sich nur auf Zeitungsnachrichten stützt.

Baron Bela Avel (angeklagt wegen Duellvergehens) wird dem Ausschusse angetragen ausgeliefert.

Der Abgeordnete Ludwig Csavosky ist wegen Duellvergehens und die Abgeordneten Ferdinand Szederkényi, Stefan Tija und Ludwig Dentaller wegen Vorschubleistung beim Duell angeklagt. — Das Haus beschließt, entsprechend dem Antrage des Ausschusses, das Immunitätsrecht die genannten vier Abgeordneten aufzuheben.

Der Abgeordnete Geza Luby (angeklagt wegen Duellvergehens) wird gleichfalls ausgeliefert.

Der Abgeordnete Julius Miklos ist von Josef Acs, der früher bei ihm als Jäger bedienstet gewesen, der Verleumdung angeklagt. Miklos hat nämlich Acs der Entwendung einiger abhanden gekommener Werthgegenstände geziehen. Nachdem die strafgerichtliche Untersuchung gegen Acs eingestellt worden, hat dieser gegen Miklos die Verleumdungsklage angestrengt. Das Haus beschließt auf Antrag des Ausschusses die Auslieferung.

Der Abgeordnete Ludwig Day ist wegen Duellvergehens zu acht Tagen Staatsgefängniß verurtheilt worden. Das Haus beschließt, das Immunitätsrecht des genannten Abgeordneten behufs Ermöglichung des Strafvollzuges aufzuheben.

Franz Sima ist in drei Fällen der Verleumdung und Ehrenbeleidigung (zum Theil im Wege der Presse begangen), in einem vierten Falle eines prepolizeilichen Vergehens angeklagt. Der Ausschuß beantragt in den ersten drei Fällen Auslieferung, im vierten Falle die Verweigerung der Auslieferung. — Das Haus beschließt im Sinne dieser Anträge.

Ferner ist Franz Sima des Duellvergehens, Bela Komjathy und Franz Fenyvessy aber der Vorschubleistung bei dem Duellvergehen angeklagt. — Alle drei Abgeordneten werden ausgeliefert.

Der Abgeordnete Stefan Bikar ist der Ehrenbeleidigung angeklagt, begangen durch ein Telegramm, welches er an den Gpör-Szentmartoner Advocaten Heinrich Klein abgeleitet hat. Der genannte Abgeordnete wird entsprechend dem Antrage des Ausschusses ausgeliefert.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Schluß der Sitzung um 11 Uhr. — Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr. Zu derselben werden die heute erledigten Gesetzentwürfe zur dritten Lesung kommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. December.

(Hof- und Personalmeldungen.) Seine Majestät begab sich am 3. d. zu vierundzwanzigstündigem Besuche des Erzherzogs Franz Salvator und dessen Gemahlin nach Wels. — Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth ist am 1. d. Morgens in Virmarar eingetroffen und hat um 1 Uhr Mittags auf der Dampfacht „Virmarar“ die Weiterreise angetreten.

(Von der Honvéd.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst mit allerhöchster Entschliebung vom 26. November l. J. die Uebernahme des Oberstleutnants Stefan Benedek v. Wolodorf, des Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiments, als „invalid und auch zum Waffendienst im Landsturm ungeeignet“, in den Ruhestand anzuordnen und demselben aus diesem Anlasse den Charakter eines Titular-Obersten zu verleihen.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats November haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Inassen zusammen 97, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 36, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 232, Schüler und Schulkinder vom Lande 32, Kerkersträflinge und Arrestanten 23; Gesamtsumme der Abmeldungen 174.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 59, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 19 männliche und weibliche Diensthofen gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Ferbergen bestand aus 466 An- und 372 Abmeldungen.

Auskünfte an Beamte, kitchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 2537.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 606; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2116.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 6 Individuen.

(15 Monate unter den Menschenfressern am oberen Rongos.) Herr Westmark, welcher heute Sonntag den 4. d., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des hiesigen Musikvereins seinen bereits angekündigten Vortrag halten wird, hatte bereits das Vergnügen, als preussischer Spion in einem französischen Polizeigefängnisse zu schmachten. In Vonsle-Saunter hielt der betreffende Herr einen Vortrag und wurde nach Schluß desselben, wie wir dem „XIX. Siebel“ entnehmen, als deutscher Spion verhaftet und trotz Vorlegung der Papiere, mit denen er sich als in Stockholm gebürtiger, schwedischer Unterthan auswies, die Nacht über hinter Schloß und Riegel gehalten, da die hohen französischen Behörden Stockholm als preussische Stadt an die Ufer des Rheins verlegten. Erst auf Requisition der schwedischen Botschaft war dem schwedischen Preußen die goldene Freiheit wieder gegeben. — Das Programm des heutigen Vortrages ist folgendes: Reise von Banana nach W'Suata. — Ein Krotobil unter meinem Bett. — Stanley-Scandale. — Leopoldville. — Ein Boot von einem Stupferd umgekippt. — Der Rongostrom. — Romantische Gebräuche. — Sitten und Gebräuche der Kannibalen in Bangala. — Rassen der Eingeborenen. — Ihre Arbeiten. — Familienverhältnisse. — Stellung der freien Frauen und Sklaven. — Haarjchmuck und Kleidung der Schwarzen. — Falsche Kopfschilde. — Schmutz. — Religion. — Krieg. — Menschengesichter. — Gastereien der Kannibalen. — Ein Häuptling, der sieben seiner Frauen verpestet. — Begräbnisfeierlichkeiten. — Leichentanz. — Rückkehr. — Bigmann. — Die Sklaverei in Afrika. — Wie wir bereits berichtet, äußern sich die Journale über diese Vorträge sehr anerkennend. — Im Laufe dieser Woche wird Herr Westmark Vorträge in Bistritz, Mediasch und Schäßburg halten.

(Theaternachricht.) Uebermorgen, Dienstag den 6. d. M., kommt zur Restrog-Feier „Lumpaci Bagabubus“ ohne mindeste Streichung, vollständig nach dem Original des beliebten Verfassers, zur Aufführung.

(Das Programm) zu der Sonntag den 11. d., 7 Uhr Abends, im Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 31 stattfindenden Concert-Soirée des hiesigen Commis-Vereines enthält folgende Nummern: 1. Ouverture zur Operette „Der Bizeunerbaron“ von Strauß. 2. „Bundelied“ von A. T. Pettschke. 3. Zweites Finale aus der Oper „Der Maskenball“ von Verdi. 4. „Ave Maria“ von C. Altenhofer. 5. „Echt Wienerisch“, Walzerlied von Hiebrer. 6. „Der Berschnägeler“, Doppel-Quartett von R. Palme. 7. „Toreadors et Andalouse“ aus

„Ballcostume“ von Rubinstein. 8. „Schön Kohrtraut.“ 9. Phantastie aus der Oper „Der Waffenschmied“ von Volging. 10. a) „Gretlein“ von G. Attenhofer; b) „Die verunkens Krone“ von H. Böndle. 11. „Lustige Vent“, Walzer von Jahrbach jun. (neu). 12. „Alpenstimmen aus Oesterreich“ von Rudolf Weinwurm. — Nach Schluß des Programmes Tanzkränzchen. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 50 kr. sind in der k. ung. Großtrafik und an der Abend-Casse zu haben. Tanzabzeichen für Herren werden nur an der Abend-Casse ausgegeben.

(Weihnachtsmarkt.) Weihnachten naht und auch die Erfüllungzeit vieler sehnsüchtiger Wünsche der Kinderwelt, deren zufriedensstellende Befriedigung hier ganz besonders leicht ist durch unser jüngstes industrielles Unternehmen, dessen unterstützungswürdige uneigennütziges Ziele bekannt sind. Die Erzeugnisse der Hermannstädter Spielwaarenfabrik, welcher es gelingt, als Zeichen der Leistungsfähigkeit in Preis und Ausführung immer reellere Abgabebiete zu erlangen, finden sich heute schon in den ersten Geschäften Wiens, Budapests, Pragues, sowie überhaupt in den besseren Handlungen Ungarns und Siebenbürgens, so daß zu hoffen steht, daß sich das heimische Erzeugniß auf dem hiesigen Plage immer mehr die Gunst des Publicums erringen wird. Mit wehmüthigem Herzen betrachten in diesen Wochen die Eltern die Spielwaarenräume der diesjährigen Weihnachtsfeier, die bisher nutzlos bei Seite gelegt werden mußten. Die dem Uebelstande ist namentlich durch das nicht zu unterschätzende Entgegenkommen der Spielwaarenfabrik geholfen, indem dieselbe bereitwilligst eigene Erzeugnisse, soweit dies eben noch möglich ist, gegen geringe Kosten aufstricht und ausbessert. So wird aus manchen lahmen Reitschimmel ein fertiger Brauner, die kopflose Puppe erhält ein frisches Gesicht und wieder gelenkige Glieder, um neu hergestellt frohe Kinderhergen als alte Bekannte in neuer Gewandung nochmals zu erfreuen. In der Verkauf-Niederlage Großer Ring Nr. 20 erfreuen uns heuer neben schönen neuen Pferden, Gespannen und andern Neuheiten, insbesondere stypvolle Gigen- und Horn-Nöbel für Puppenzimmer und Küchen. Des Weiteren verweisen wir auf unser heutiges Inserat.

(Siebenbürgischer Volks-Kalender für 1893.) Es ist der zweiundvierzigste Jahrgang von Siebenbürgischen Volks-Kalender, der diesmal in die Welt geht, um wiederum überall, wo Siebenbürger wohnen, seine alten Freunde aufzusuchen und neue anzuerkennen. Dieses treffliche Volks- und Hausbuch, das sich seit fast bald einem halben Jahrhundert in vielen Hunderten von Familien heimlich zu machen verstanden hat, wird auch in seiner diesjährigen Auflage überall mit Freuden aufgenommen werden. Auch in dem neuen Jahrgange des Siebenbürgischen Volks-Kalenders wechelt Nützliches und Unterhaltendes, Ernstes und Heiteres in reicher Fülle mit einander ab. Da stehen neben einer großen Zahl von werthvollen, practischen Angaben, wie sie in jeder Haushalte unzahlige Male des Jahres zu Rathe gezogen werden müssen, hübsche Erzählungen und ansprechende Mittheilungen. Das Kalenderium, denn das ist bei einem Kalender füglich die Hauptfrage, so schöne und mannigfache Dinge er auch sonst noch bieten mag, beginnt mit den üblichen Monatsstabellen, in welchen der römisch-katholische, evangelische und griechische Kalender für das Jahr 1893 berücksichtigt ist. Dieser Theil enthält ferner den Kalender der Juden. Hieran schließen sich das Verzeichniß geschichtlicher Gedenktage, astronomische Angaben und die Zeitrechnung des Jahres. Auf die Genealogie unseres Herrscherhauses und der wichtigsten europäischen Regentenhäuser folgt das unentbehrliche, übersichtliche Bademecum, enthaltend die monatweise Reihenfolge der Jahrmärkte und den verläßlichen Wegweiser für Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Stempel- und Gebührensachen. Den literarischen Theil eröffnet die Lebensskizze des verstorbenen Directors des ev. Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Lehranstalten in Hermannstadt Moriz Gußi, dessen Bild den Volks-Kalender ziert, verfaßt von E. A. Biele. Aus jeder Zeile leuchtet die liebevolle Fürsorge, die dieser hochgeehrte Veteran der Wissenschaften in unserem Vaterlande seinem Stoffe widmet. Er besitzt eben die seltene Begabung, aus dem reichen Schätze seines vielumfassenden Könnens zu erlassen und zur Ausführung zu bringen, was dem Tage noth thut, was die Stunde fordert. — Einen interessanten Beitrag liefert H. Pausmann, der den Lesern vortheilhaft bekannte Naturforscher, unter dem Titel „Für die Land- und Forstwirtschaft nützliche Schwärmer“. Der Verfasser hat ein offenes Auge für Natur und Geschöpfe, welche in derselben leben und weben; den Gegenstand, den er erschaut, schildert er in feiner beobachteten Zügen. — Den Vereinstagen in Hermannstadt ist von einem Teilnehmer und Augenzeugen ein lichtvoller Bericht gemeldet. Weiters bringt der neue Jahrgang von Johann Leonhardt „Stramm's Geheimniß. Eine Geschichte aus den „Sängerbund“-Tagen.“ Die Feder des beliebten Erzählers befindet hier neuerdings die an ihm mit Recht gerühmte Gewandtheit und die Kunst, angenehm zu fesseln und zu unterhalten. — „Der ehrliche Fieber“ von E. Jahrov schildert in anregender Weise den belustigenden Theil ab, auf welchen der Rückblick auf das Jahr 1892, unter Beleuchtung der hervorragenderen politischen Vorfälle, dann Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, der nach den neuesten Veränderungen verfaßte Beamten- und Militair-Schematismus und Inzerate folgen. So schließt sich auch der reichhaltige neue Jahrgang des im Verlage von Th. Steinhauser's Nachfolger (Adolf Reissenberger) erschienenen Siebenbürgischen Volks-Kalenders seinen wohlbedachten Vorgängern als ebenbürtiger, trefflich ausgearbeiteter Genosse an. Gute Volkbücher sind eine werthvolle Gabe, denn für das Volk ist das Beste gerade gut genug. Der Siebenbürgische Volks-Kalender aber genießt seit langen Jahren — zumal bei seinem billigen Preise von 60 kr. — den wohlverdienten Ruf eines Volksbuches im wahren und besten Sinne des Wortes.

(In der Restauration Popovits) wird heute Sonntag den 4. d. von 7 Uhr Abends angefangen die Nationalkapelle Brasovia-Motti bei freiem Eintritt spielen.

(Zurückgelassen) wurde vorgestern im Gesellschaftshaufe ein Paar Damen-Heberschuhe, welche vom Garberobier großer Ring Nr. 10 abgeholt werden können.

(Gefunden) wurde Freitag ein in einem Tuch eingebundener Gelbetrug.

(Andreas-Jahrmart.) Musikverein. — Winteranfang.) Aus Mediasch, 1. d., wird uns geschrieben: Der diesjährige Andreas-Jahrmart, der sonst zu den besten gehört, ist heuer viel schwächer ausgefallen, als sonst und zwar trug die Schuld daran die in Mediasch unter Schweinen und Rindvieh herrschende Maul- und Klauenseuche. Es entfiel hiermit der Markt mit Schweinen und Hornvieh und wurde nur Pferdejahrmart gehalten. Auch dieser war schwach besucht und wurden im Ganzen 43 Stück Einhufer im Preise von 25 bis 90 fl. an Wana gebracht. Der Hauptmarkt jedoch trug das gewöhnliche Gepräge eines Jahrmartstragens und Treibens. Auch wurde viel Waare verkauft namentlich die Kleiderhändler dürften sich nicht zu beklagen haben, ebenso die Schuhwaaren- und Bekleidungsgegenstände. Von diesen Artikeln ist viel abgenommen worden. Ferner hatte Bauholz und Holzwaare starke Nachfrage. — Sonntag den 27. v. M. führte unser rührige Musikverein die niedliche Operette „Der Rose Pilgerfahrt“ von R. Schumann auf. Sämmtliche Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe mit Eifer und Geduld und ernteten für das anmuthige Spiel und den schönen Gesang reichlichen Beifall. Die Clavierbegleitung besorgte der Musikvereinsleiter S. Fleischer. — Auch in Mediasch hat sich der Winter zeitig und mit aller Strenge eingestellt. Sonntag den 27. Montag den 28. und Dienstag den 29. v. M. war früh Morgens 14° Reaumur unter Null. Mittwoch gab die Kälte etwas nach und Donnerstag Nachmittags fing es wieder an zu schneien, so daß wir heuer voraussichtlich einen strengen Winter haben werden.

(Ovation.) Das Landescaféino veranstaltete am 1. d. M. in Budapest zu Ehren des Ministerpräsidenten Dr. Alexander Bekere ein Galaballet zu 500 Gedecken. Den ersten Toast brachte Pechy auf den

König aus. Reviczky und Edmund Mikos toastirten auf Bekerle unter stürmischen Ovationen. Graf Stefan Karolyi, Apponyi und Ugron toastirten auf Bekerle.

(Katholische Landesynode.) Fürstprimas Bazary hat die Einberufung einer katholischen Landesynode in Aussicht gestellt, und zwar in einem Schreiben, welches nach einem Berichte des „M. Allam“ schon in der am 27. October abgehaltenen Herbstversammlung der katholischen Geistlichen des Nagy-Marojer Decanats zur Berlesung gelangte. Der auf die Landesynode bezügliche Passus wurde von der Versammlung freudig begrüßt.

(Textilindustrie-Unternehmungen in Ungarn.) Die Ungarische Kaufmannshalle richtet ein Rundschreiben an die Berufsgenossen, in welchem sie die Aufmerksamkeit derselben auf jene Firmen lenkt, die in Ungarn Textilwaren erzeugen, und sie auffordert, ihren Bedarf mit thunlichster Berücksichtigung der vaterländischen Industrie zu decken. Sie legt ein Verzeichniß der Firmen bei, welche nach ihrer Information concurrenzfähig mit dem Auslande sind, so daß die Beschaffung ebenso vortheilhaft bei diesen Fabriken erfolgen kann, wie bei irgendwelcher fremden Fabrik. Genannt sind in dem Verzeichnisse unter Anderen: Spinnfabriken. Wollspinnerei: Scherer und Stampf in Delat, Hermannstädter Tuchindustrie-Gesellschaft in Guraro. — Webefabriken. Tuchweberei: B. Scherg u. Comp. in Kronstadt, M. Heinrich Lang in Kronstadt, Anton Brofal in Kronstadt, Fr. Kleverhaus in Kronstadt, Karl Poul in Kronstadt, Adolf Günther in Kronstadt, Fr. Leonhardt in Alfo-Töms, Brüder Zimmermann in Schäßburg, Adelf Zimmermann u. Comp. in Schäßburg, Karl Scherer und Söhne in Hermannstadt, Adolf Scholze in Hermannstadt, Fr. Walmer (Galinatuch) in Kronstadt, Johann Georgias (Galinatuch) in Kronstadt, Willes und Herberth (Galinatuch) in Fred, Sellmann, Thalmarer u. Comp. in Alfo-Töms. — Baumwollweberei: Johann Foltberth in Schäßburg, Wilhelm Schw in Schäßburg, Karl Frank in Schäßburg, Karl Baumann in Mühlbach, Erste Szeller Webefabrik (auch Leinweberei) in Sepst-Szent-György, Johann Valint in Nagy-Enyed. — Strickwebereifabriken: August Schwabe in Kronstadt, Johann Heter in Kronstadt, Karl Heter in Kronstadt, Johann Theul in Kronstadt.

(Eine reformirte theologische Facultät in Klausenburg.) Die in Budapest tagende reformirte Synode hatte am 1. d. die Frage zu erörtern, ob in Klausenburg eine reformirte theologische Facultät zu errichten sei? Der hierauf bezügliche Commissionsbericht trieb die Errichtung an und hatte ein darauf bezügliches Elaborat unterbreitet. Hierüber entspann sich eine längere Debatte. Graf Gabriel Bethlen sprach sich gegen dieses Project aus, weil die Durchführung desselben die Auflassung der bisherigen theologischen Lehrkanzel zur Folge hätte und dann Nagy-Enyed für das Ungarikum verloren wäre. In Siebenbürgen sei man dem Plane abgeneigt. Die Entscheidung über die Nagy-Enyeder Lehrkanzel sei eine interne Angelegenheit des siebenbürgischen Kirchendistricts. Koloman Tisa, unter dessen Vortheil die Commission ihr Elaborat ausgearbeitet hatte, bemerkte hierzu, die Verlegung oder Erhaltung der Nagy-Enyeder Lehrkanzel sei allerdings eine interne Angelegenheit des siebenbürgischen Kirchendistricts. Baron Desider Banffy stimmte dem Commissionsantrage mit Freude zu; Graf Bethlen fenne die in siebenbürgischen Kirchendistrict herrschende Ansicht nicht; Nagy-Enyed werde für das Ungarikum nicht verloren sein, wenn es dort einige Theologen weniger geben werde. Dr. Karl Vida sprach sich gegen die Verathung des Commissionsentwurfes aus. Graf Joseph Degenfeld dagegen schloß sich dem Commissionsantrage an. Albert Kovacs bezeichnete die Errichtung der theologischen Facultät in Klausenburg nur dann als wünschenswerth, wenn dieselbe mit der dortigen Universität in organisirtem Zusammenhange gebracht würde, denn wenn dies geschehe, hätte man eben nur eine neue theologische Akademie mehr, die reformirte Kirche aber habe an den schon bestehenden fünf theologischen Akademien genug. Die Klausenburger Facultät wäre nur dann wünschenswerth, wenn sie aus der Vereinigung der fünf Akademien hervorginge. Nachdem noch Bischof Szas, Alexander Hegedüs, Gabriel Antal und Stephan Fejes zur Sache gesprochen hatten, wurde der Commissionsentwurf von der Majorität als Grundvorlage der Specialberatung angenommen.

(Zum Strife in Steierdorf.) Der Bergleute-Strife in Steierdorf nimmt sehr bedeutliche Dimensionen an. Derzeit sind 2700 Arbeiter ausgefallen. Da ein an das Gendarmen-Commando gelangtes Telegramm Unruhe signalisirte, wurden zwei Bataillone der gemeinsamen Armee und zwei Bataillone Gendeb, sowie 30 Gendarmen nach Steierdorf beordert.

(Ein gewissenloser Vater.) Ein Fall seltener Verrohung wird aus der Torontaler Gemeinde Szentpéter gemeldet: Die schwach-sinnige Tochter des gewissen Gemeindecassiers Fleisch wurde von ihrem Vater furchtbar mißhandelt und ununterbrochen in einem Mistverfahle des Rathhauses gehalten. So oft das unglückliche Geschöpf über seine Lage klagte, mißhandelte es der entmenschte Vater auf die grausamste Weise, bis endlich die Behörde aufmerksam wurde und eine Commission in das Haus entsendete. Dort fand man das Mädchen mit Schmutz und Ungeziefer bedeckt in der Agonie liegen und einige Stunden später war es eine Leiche. Die ärztliche Untersuchung constatirte, daß die Unglückliche ein Opfer der Mißhandlungen und Entbehrungen geworden ist. Wegen den Vater wurde die Anzeige erhatet.

(Aberglaube.) Wie man meldet, wollten die romanischen Einwohner der Torontaler Gemeinde Németh anlässlich der Leichenfeier des verstorbenen ehemaligen Obergespans Johann v. Damaskin die Beisetzungs der Leiche in der Familiengruft um jeden Preis verhindern, weil nach dem im Volke verbreiteten Aberglauben die Einführung der Leiche einer auswärtigen Person der Gemeinde Unglück bringe und namentlich die nächstjährige Ernte mit der Vernichtung durch Hagel bedroht. Die Romanen rotteten sich an der Grenze der Gemeinde zusammen, um den Conduct, in welchem sich zahlreiche Aristokraten und Notabilitäten befanden, aufzuhalten. Der Oberbürgerliche erhielt jedoch noch rechtzeitig Kenntniß von diesem frevelhaften Vorhaben und requirirte Gendarmen, der es alsbald gelang, die Leute auseinander zu sprengen. Die Leichenfeier ging soeben mit aller Solennität ohne Störung zu Statten.

(Erzherzogin Valerie als Wohlthäterin.) In der nächsten Nähe des Schlosses Lichtenegg befindet sich eine Mühle, deren Pächter — arme Leute — mit mehreren lieben Kindern begeset sind. Frau Erzherzogin Marie Valerie, welche eine große Kinderfreundin ist, bleibt auf ihren Spaziergängen gerne bei der Mühle stehen und unterhält sich mit des Müllers Kindern, die Gebete und Gedächtnisse vortragen müssen; dafür werden sie auch von der hohen Frau belohnt, denn öfters bringt die Erzherzogin persönlich Zuckerwerk mit und theilt es unter die Kinder oder läßt ihnen solches oder auch andere nützliche Sachen übergeben. Vor einigen Tagen ist nun, so schreibt man dem „Weltbl.“ aus Wels, die Mutter dieser Kinder nach glücklich überstandener Entbindung schwer erkrankt, so daß sie mit den Sterbesacramenten versehen werden mußte. Als die Frau Erzherzogin hiervon Kunde erhielt, begab sie sich selbst zu der kranken Wöchnerin, welcher sie Trost zusprach und zugleich anordnete, daß täglich aus der Hofküche der Kranken eine kräftige Suppe verabfolgt werde.

(Die Reichsrathsdiäten in Goldkronen.) Aus Wien, 30. v. M. meldet man: Heute, als am Letzten des Monats, war Auszahlungstag der Diäten für die Abgeordneten. In Folge dessen war das Haus besser als je von Deputirten besetzt, und die Abgeordneten drängten sich um den Schalter, an welchem der Cassier des Hauses den Ertrag der Quittungen den Abgeordneten ihre Diäten auszuschaltete. Der Finanzminister brachte die ersten Goldkronen von Staatswegen zur Auszahlung. Es erscheint somit, wenn auch in sehr beschränkter Weise, die Aufnahme der Baarzahlungen durch den Staat eröffnet. Wir können mit Vergnügen

constatiren, daß nicht bloß die Anhänger der Goldwährung, sondern auch die Silbermänner und selbst die eifrigen Vertheidiger des alten Papiergeldes mit gleicher Freude und Genugthuung die Goldkronen entgegengenommen und dabei vielleicht nur bedauerten, daß der Finanzminister vorläufig nur einen kleinen Theil der fälligen Diäten in purem Golde auszahlen will. „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles.“ Die heftigsten Capitalisten-verächter und Feinde des Capitalismus opponirten nicht, diesen schändlichen Mamon anzunehmen, der, nebenbei gesagt, den Abgeordneten sogar ohne jede Prägegebühr ausgefolgt wurde.

(In der Schönbrunner Menagerie) ereignete sich ein sehr merkwürdiger Vorfall. Der berühmte Affenkäfig mußte nämlich renovirt werden und wurden deshalb die Affen delogirt. Als sie wieder in den Käfig zurückkehrten, erkrankten nacheinander sämtliche Affen, so daß ein großer Theil derselben mit Cyankali vergiftet werden mußte. Der dadurch erlittene materielle Schaden ist sehr beträchtlich.

(Ocean.) Aus Triest wird gemeldet: Der Capitän des aus Buenos-Ayres zurückgekehrten Dampfers „Aquitaine“ berichtet über einen entsetzlichen Ocean, der ihn dajelbst überfallen. Sieben Schiffe nebst der gesammten Mannschaft gingen unter; andere zwölf Siffe wurden vermißt. Das englische Kriegsschiff „Ankor“ wurde schwer beschädigt.

(Ein Zwischenfall im Theater.) Aus Berlin meldet man: Vor Kurzem erlosch im „Neuen Theater“ mitten im dritten Act der „Liebeshändlerin“ das elektrische Licht. In völliger Finsterniß erscholl von der Bühne her eine Stimme, welche ankündigte, daß binnen einer Viertelstunde die Beleuchtung in Stand gesetzt sein würde. Das Publicum wartete geduldig fast eine halbe Stunde und entsetzte sich dann.

(Ein verurtheilter Major.) Aus Neisse wird gemeldet: Major Heinrich, welcher seinerzeit die Schwimmübungen geleitet hatte, bei denen sieben Soldaten erkrankten, wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt und wird nach verbüßter Strafe zur Disposition gestellt.

(Der „Bazar“) schreibt in Heft 43 pro 1891 über Richters Anker-Steinbaukasten folgendes: „Richters Steinbaukasten gehört zu den Geschenken für den Weihnachtstisch, welche nicht aus der Mode kommen, keiner gesteigerten Empfehlung bedürfen, aber es wohl verdienen, beim Herannahen der schönen Weihnachtzeit den Eltern aus der Neue in's Gedächtniß zurückgerufen zu werden. Die Firma F. A. Richter & Cie in Wien, die Erzeugerin dieses sogenannten Anker-Steinbaukastens (so benannt nach dem Anker, welcher als Schutzmarke gilt) ist in umschifflicher Weise bemüht, allen möglichen Wünschen des Publicums hinsichtlich der Größe der Kästen und der Preise entgegen zu kommen. Sie hat circa 23 Original-Ausgaben der Steinbaukasten in den Handel gebracht und verkauft daneben noch Ergänzungs- und Vergrößerungskästen, durch welche früher gekaufte Originalkästen in regelmäßiger Weise vergrößert werden. Ueber den erzielbaren Werth von zeitgemäßen Baukasten für die Kindersele herrschen leider Meinungsverschiedenheiten mehr; freuen wir uns, daß die technischen Fortschritte der Neuzeit es ermöglicht haben, den Holzbaukasten durch den billigeren und vielfeitigeren Steinbaukasten zu ersetzen.“ Dem Urtheile des „Bazar“ schließen wir uns gern an: Richters Anker-Steinbaukasten sind in der That das werthvollste Geschenk für kleine und große Kinder. (Siehe heutiges Inserat.)

(Ein Jagdabenteuer.) Aus Friedberg 24. v. schreibt man der „Augsburger Zeitung“: „Daß ein Rehbock mit einem Gewehr eines Jägers davonläuft, dürfte in der Jagdgeschichte wohl bis auf den heutigen Tag noch nicht dagewesen sein. Der alte Ben Aliba ist wieder einmal desavouirt worden, denn in den Jagdgründen zwischen Zgenhausen und Sainbach ist das wirklich vorgekommen. Während ein Jäger auf dem Anstand war, wurde er von einem Boock überumpelt. Jäger und Boock mochten bei dem Zusammenprall wohl gleichmäßig erschrocken sein, und so kam es, daß der Sohn der Wildniß zwischen Gewehr und Tragriemen des Jägers sich verwickelte und mit dem Gewehr das Weite suchte. Und Boock und Flinte sah man niemals wieder. Und das ist zudem kein Jägerlatein, sondern historische Wahrheit.“

(Von einem Duell mit komischen Ausgängen) meldet die „Aifforma“: Bei Mendrisio standen sich dieser Tage zwei Mailänder in Liebeshändeln gegenüber; sie hatten den ersten Kugelwechsel hinter sich; der eine Duellant war an der Nase, der andere an einem Ohr leicht verletzt. Wie sie zum zweiten Kugelwechsel schreiten wollten, stürzte sich ein großer Bernhardinerhund, der zuvor zugeguckt, zwischen die Beiden hinein, sprang bald am einen, bald am anderen Duellanten empor und verhiinderte so factisch die Fortsetzung des Duells. Es wurde denn auch Friede gemacht und die beiden Gegner reisten mit ihren angeschossenen Köpfen heim.

(Carmen Sylva.) Man schreibt aus Bukarest vom 25. v.: Seit der Rückkehr des Königs Carol sind aus Hoffkreisen auch nähere Mittheilungen über den Zustand der Königin Elisabeth, die seit Monaten im Schlosse ihrer Mutter zu Neu-Wied weil, bekannt geworden. Dieselben lauten leider sehr ungnügnig. Die Lähmung an den unteren Extremitäten ist in den letzten Monaten empfindlich fortgeschritten. Die hohe Patientin ist gezwungen, den Tag theils im Bette, theils in einem eigens gebauten Fauteuil zu verbringen, da ihr das Gehen unmöglich ist. Dagegen sind die Bewegungen der Arme unbehindert. Die Königin befaßt sich, soweit ihr Zustand dies gestattet, mit Lectüre, Schreiben und Malen. Carmen Sylva hat einen neuen Roman, „Schnee“, beendet, der das Leben des rumänischen Landvolkes schildert. Auch hat sie eine Reihe rumänischer, bisher noch nicht veröffentlichter Volkslieder unter dem Titel „Grüne Blätter“ in's Deutsche übersezt. Für mehrere ihrer befreundeten Damen führte die Königin Fächermalereien aus, welche Ansichten des Schlosses Plesch in Smolna und der berühmten Kathedrale von Curtea de Argech darstellen. Demnächst wird die kranke Königin in Begleitung ihres Bruders abermals nach Balanza reisen, um im kommenden Frühjahr wieder ihr Heimatschloß Neu-Wied aufzusuchen.

(Das Ende der Diadem-Affaire.) Man berichtet aus Bukarest vom 28. November: „Die vielbesprochene Diadem-Affaire hat gestern Abends ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die Damen der hohen Gesellschaft, etwa fünfzig an der Zahl, versammelten sich Samstag Abends in dem Salon der Gemahlin des Ministerpräsidenten, Mm. Caturgiu, um von dem Briefe der Braut des Kronprinzen, Prinzessin Maria von Edinburgh, in welchem dieselbe das ihr zugedachte Diadem ablehnt, officiell in Kenntniß gesetzt zu werden. Die Damen beschloßen, die gesammelten Geldsummen nach der Hochzeit der Prinzessin zur Verfügung zu stellen, damit dieselbe persönlich den Betrag einer zu gründenden wohlthätigen Stiftung zuwendet. Die Subscriptionsurkunde wird der Prinzessin in einer in Paris bestellten, mit dem englischen und rumänischen Wappen geschmückten kostbaren Schatulle überreicht werden.“

(Ueber den bedauerlichen Unfall,) der sich am Abend des 23. November auf der Brücke zwischen Stambul und Galata ereignet hat, meldet man folgende Details: Kemal Bey, der Schwiegervater des verstorbenen Major Pascha, Stadtpräfect, und die beiden Präfectur-inspectoren Muchtar und Halim saßen in einem Privatwagen des Erstgenannten von der Wohnung Nureddin Beys, eines höheren Beamten, weg und gedachten, sich aus Stambul nach Pera zu begeben. Bei Nureddin hatte eine Abendunterhaltung stattgefunden, wobei auch die Rutscher und Bedienten sich über Gebühr gütlich gethan zu haben schienen. Kaum hatten nämlich Kemal und seine Genossen ihren Wagen bestiegen, als der Rutscher, der mit einem Diener auf dem Bod saß, die Pferde dermaßen antrieb, daß sie wie toll davon rasten. Auf der Fahrt nach der Brücke wurde ein Nachtwächter niedergedrückt, zum Glück, ohne schwer verletzt zu werden. An der Brücke angelangt, wurde den Jnassen des daherrastenden Wagens zugerufen, daß einige Pontons behufs Durchlassens von Schiffen herausgenommen seien, die Brücke also offen stünde. Altein sei es, daß der betrunkene Rutscher nicht hörte, sei es, daß er die Gewalt über seine Pferde

verloren hatte, der Wagen raste weiter, die Pferde prallten wider den quer über die Brücke gespannten Strick, zerrissen denselben und im nächsten Augenblick stürzten Wagen, Jnassen und Pferde sich überschlagend in's Meer. Sofort herbeigeeilte Barken fischten den Fußsicher und den Diener noch lebend auf; die drei Beamten waren aber mit Pferden und Wagen verunten und konnten bis heute, den 24. November Abends, obwohl Taucher an der Arbeit waren, noch nicht gefunden werden.

(Militärscandal in Moskau.) Nach einer Moskauer Meldung der „Pol. Corr.“ ist es dort dieser Tage zwischen einem General und einem Obersten zu Thätlichkeiten gekommen. Der commandirende General der 2. Grenadier-Division inspirirte nämlich das vom Obersten Pascherjanoff befehligte Regiment. Der General wurde nun bei der Bestichtigung der Uniformen durch den Mangel eines zu denselben gehörigen Stückes in lebhaften Born versezt; er warf zunächst eine der bemängelten Uniformen gereizt zur Seite; er warf zunächst eine der bemängelten Uniformen gereizt zur Seite, eine zweite jedoch gerademwegs dem Obersten Pascherjanoff, der nebenher bemerkt kaiserlicher Adjutant ist, in's Gesicht, indem er ihm zuschrie: „Wo ist das fehlende Stück?“ Der Oberst versetzte hierauf mit den Worten: „Hier ist es!“ dem General einen Schlag in's Gesicht. Diese Scene soll sich in Gegenwart eines Regiments-Adjutanten und des Chefs des Divisions-Generalstabes abgepielt haben.

(Landwirthschaftliches.) Es ist eine erwiesene Thatsache, daß bei untern Pausthieren die unetere Witterung im Frühjahr, der Uebergang von der Stallfütterung zum Grünfütter nicht ohne Einfluß auf deren Organismus bleibt, und treten insbesondere bei Jungvieh, Schweinen, Schafen, Hausgeflügel u. häufiger als je seuchenhafte Erkrankungen auf. Es empfiehlt sich daher, zu rechter Zeit geeignete Präservativmittel dagegen in Anwendung zu bringen, als welche sich Kwisda's Körnerpulver, Kwisda's Schweinepulver, Kwisda's Resstitutionsfluid, Kwisda's Schweinepulver, Kwisda's Rübmittel für Schafe, Kwisda's Geflügelpulver für Hühner, Enten, Gänse u. c. seit einer langen Reihe von Jahren bewährt haben. (Siehe heutiges Inserat.)

Verloren.

(Ziehung der 1864-er Staatslose.) [Schluß.] Je 2000 fl. gewannen Nr. 231 Nr. 6 und S. 3726 Nr. 97; je 1000 fl. gewannen S. 1458 Nr. 85, S. 2292 Nr. 63 und S. 3709 Nr. 85.

Original-Telegramme.

Budapest, 3. December. Das Magnatenhaus verhandelte die Indemnität. Bischof Schlauch erklärt, er unterstütze gerne die Bestrebungen der Regierung; das entwickelte kirchenpolitische Programm derselben widerspreche jedoch den Principien des Episcopats, mit dessen Standpunkte das berührte Programm im Widerspruche stehe; der Episcopat behalte sich jedoch vor, seinen Standpunkt zu entwickeln, wenn die concreten Entwürfe vorliegen werden. Sigmund Bethly will in die Debatte nicht eingreifen und verzichtet auch auf's Wort, wenn die Aeußerung des Vorredners nicht als Mißtrauensvotum anzunehmen sei. (Zustimmung.) Die Vorlage wurde hierauf ohne Debatte angenommen.

Paris, 3. December. Die Mission Casimir Perier's zur Bildung des neuen Cabinets gestaltet sich äußerst schwierig.

Bukarest, 3. December. In der Kammer wurde der Antrag eingebracht betreffend eine Jahresdotacion von je 300.000 Francs für den Thronfolger und die Prinzessin Marie.

Fremden-Liste

vom 3. December. Hotel Krennstr. Dr. Granice, Borlan, Professoren, Dr. Freyerbach, Advocat, von Kronstadt; C. Toullner, Pfarrer, von Dobring; Eugen Konig, Kaufmann, von Preßburg; Sam. Reifner, Kaufmann, von Wien; Rosenfeld, Kaufmann, von Arad; Sam. Kunst, Kaufmann, von Budapest. Hotel Habermann. Michael Schmidt, Deconom, von Arad.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger. Heute Sonntag den 4. December 1892: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Unsere Lehrbuben. Abends 7 Uhr: Der Vogelhändler. Operette in 3 Aufzügen von R. West und Held. — Musik von F. Zeller. Morgen Montag den 5. December 1892: 29. Vorstellung. Schuldig. Drama in 3 Acten von Richard Sch. Im Saale des Musikvereins. Sonntag den 4. December 1892, 4 Uhr Nachmittags: Vortrag Westmark. 15 Monate unter Menschenfressern.

Karten: nummerirt à 1 fl., zweiter Platz 80 kr., Stehplatz 60 kr. und Schüler à 30 kr. sind in der Buchhandlung Michailis & Scraphin und gegen 20 kr. Erhöhung an der Cassé zu haben. Wiener telegraphischer Bureau- und Effecten-Cours vom 2. December.

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like Goldrente, Staats-Anleihen, Credit-Anstalten, etc.

Zur Warnung und Abwehr!

In Hermannstadt wiederholt vorgekommene „unliebame Fälle“ geben Anlaß, die Aufmerksamkeit des conlumirenden Publicums darauf höflich hinzuweisen, daß die rühmlich bekanntesten naturreinen Weine der Teusch'schen Kellerei in der Niederlage bei Herrn Johann Billos original zu haben sind. In Hermannstadt anderwärts als Teusch'sche gekaufte Flaschenweine beliebe man zuerst auf „Original“ prüfen zu wollen an unverbirrten, mit dem bekannten Brandzeichen (Schutzmarke) versehenen Korke und unversehrter Staniokapsel mit Siebenbürger Wappen und Firma.

Josef B. Teutsch, Weinabtheilung in Schäßburg.

### Edict.

Am 14. December 1892, Vormittags 9 Uhr, werden bei der hiesigen löblichen f. ung. Grundbuchbehörde verkauft:

- a) das Schobel'sche Haus in der Elisabethgasse Nr. 9 sammt Hausgarten;
- b) eine Wiese im Niede-Hausfteilungen.

(1004) 3-3

### Aus dem Amtsblatte.

#### Vicitationen.

Am 14. December (auch unter dem Schätzungswerte) Eigentümern der Maria Schobel und Genossen in Hermannstadt (Dortiger Gerichtshof).

Am 15. December beim Marosjuvarer Oberbergamt Offert-Berhandlung wegen Lieferung von Halbfauch, Mais und Unschlitzgerzen.

#### Aufforderungen.

Bom Jernester Bezirksgerichte an Andreu Bain, zur Tagfahrt am 27. December zu erscheinen.

Bom Dezer Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concurdmasse der Firma Daniel Pap in Hetzeg bis 20. Januar.

Bom Hermannstädter Comitars-Balleinamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlag des Nicolae Chiparin in Szechel bis 2. December 1893.

#### Erledigungen.

Bei der Schäßburger Finanz-Direction eine Finanz-Concipisten-Stelle. Gesuche bis 17. December.  
Beim Parojder Salzgebirgsamte die Stelle eines Gruben-Dreiwächters. Gesuche bis 23. December.

### Anker-Bain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenmerzen und Entzündungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Bain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

### Im neugebauten Hause Josefstadt, Berggasse Nr. 18

sind  
**2 schöne Wohnungen**  
zu vermieten.

Näheres Heltauergasse Nr. 15 im Kaffeehaus. [806] 6-6

### Seitkräftiger Heidelbeer-Wein

von Josef Schwarz in Wien, V.2. Medicinal-Wein ersten Ranges, gegen Cholera, Darmfatarehe, Ruhr u. s. w. angelegentlich empfohlen. — Depot bei

Karl Müller, Apotheker in Hermannstadt.

### Hermannstädter Spielwaaren-Fabrik,

Actien-Gesellschaft,

ladet höflichst ein zur Besichtigung der

### Weihnachts-Ausstellung, grosser Ring Nr. 20.

Dieselbe erzeugt:

diverse

Zhiere auf Rädern,

gesteuert, lackirt und festüberzug,

Wagen mit und ohne Be-

spannung in allen Arten,

Schaukelpferde,

aus Holz, in allen Größen und

Ausstattungen,

Regel, Croquet-Spiele, Ball-

spiele, Schiffschreiben, Glas-

rohre, Federball-Schlägern

und andere Spiele aus Holz,

Patent-Glieder-Puppen,

Puppen-Zimmer und -Küchen mit und ohne Einrichtung,

Küchen- und Zimmer-Möbel in reicher und schöner

Ausführung in Eisen und Ahorn,

u. s. w., u. s. w.



Hält reiches Lager in

Kochgeschirr

aus Blech, Porzellan u. Majolika,

Porzellan-, Speise-, Kaffee-

und Thee-Service,

Richter'sche

Steinbalkasten

(Original und Ergänzungskasten),

Puppenwagen und Puppen-

koffer,

Patent-Gummiballen für

Zimmer,

Gesellschaftsspiele aller Art,

Zrommeln, Zrommeten, Peitschen, Glastes,

Wegwehre, Säbel, Pistolen, Zinn- und Holz-Soldaten,

Meiereien, Eisenbahnen,

u. s. w., u. s. w.

### Auserlesene Claviere,

Harmoniums und Zithern

hält auf Lager die [913] 5-15

### Musikinstrumentenhandlung F. A. Kauffmann,

Hermannstadt, kleiner Ring Nr. 13.

Reparaturen werden solid und billigt ausgeführt. Preislisten gratis und franco.

Wir liefern

### Paprika,

feinste Rosen-Specialität,

stets frisch, schönst roth, aromatisch, garantiert echt, in Postpaquets von 5 Kilogramm mit Nachnahme von

fl. 3.25

franco jeder Poststation. [1001] 2-5

M. & K. Klein, Budapest.



[1007] 2-7

### Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente 6 für die Steilschrift besonders geeignete Formen entnommen und fabriciren dieselben unter besonderer Numer und in hellbrauner Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.

Die Numern der Steilschrift-Federn sind: Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co., WIEN. [802] 5-6

### Richters Geduldspiele: Quälgeist,

Kreuzerbrecher, Kreisrästel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die neuen Feste auch Aufgaben für Doppelspiele enthalten. Nur echt mit der Marke Anker. Preis 35 kr. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten Richterschen

### Anker-Steinbalkasten

liebend anerkannt; es giebt kein besseres und gefittig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene!

Sie sind das beste und auf die Dauer sogar

billigste Weihnachtsgeschenk

für kleine und große Kinder. Näheres darüber

und über die Geduldspiele findet man in der mit

prachtvollen Bauten Freiliste, die

in alle Eltern eifrig von der interessierten

Firma kommen lassen sollten, um rechtlich ein

wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder

auswählen zu können. Alle Steinbalkasten

ohne die Schutzmarke Anker sind gewöhnliche

und als Organismen wertlose Nach-

ahmungen, darum verlange man und nehme

nur Richters Anker-Steinbalkasten,

die nach wie vor anerkannt das besten und zum Preise von 35, 70, 80 kr. bis fl. 5.— und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen stets vorrätig sind.

F. A. Richter & Cie.,  
Erlaube überreichen an: Herr F. A. Richter, Steinbalkasten-Fabrik,  
Wien, I. Nibelungengasse 4,  
Kudofskaf, Ulten, Rotterdam, London E.C., New-York.

[991] 2-5

### DITMAR-LAMPEN.



FABRIKS-ZEICHEN

.....,DITMAR'S NEUHEITEN FÜR

DIE SAISON 1892/93 LIEFERN ABERMALS DEN

BEWEIS, DASS DIE VERVOLLKOMMUNG DER PETROLEUM-

LAMPEN FORTSCHRITTE GEMACHT HAT, WELCHE DEM ENORM

GESTEIGERTEN LICHTBEDÜRFNISSE DER NEUZEIT IN ÜBER-

RASCHEND HOHEM MASSE ENTSPRECHEN.

DITMAR'S LAMPEN HABEN SICH DURCH

GESCHMACKVOLLE FORMEN.

GEDIEGENE AUSFÜHRUNG,

GRÖSSTEN LICHTEFFEKT

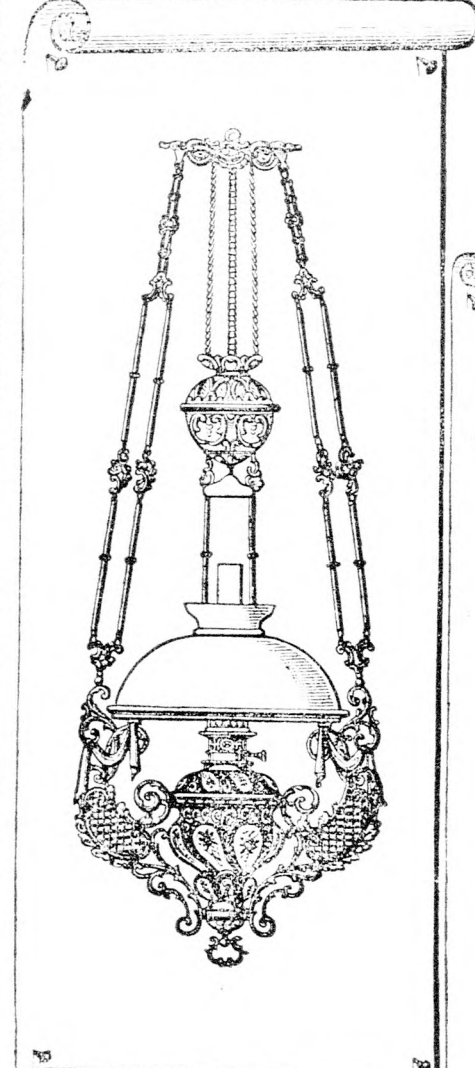
BEI STAUNEND BILLIGEN PREISEN DEN

WELTMARKT EROBERT ...

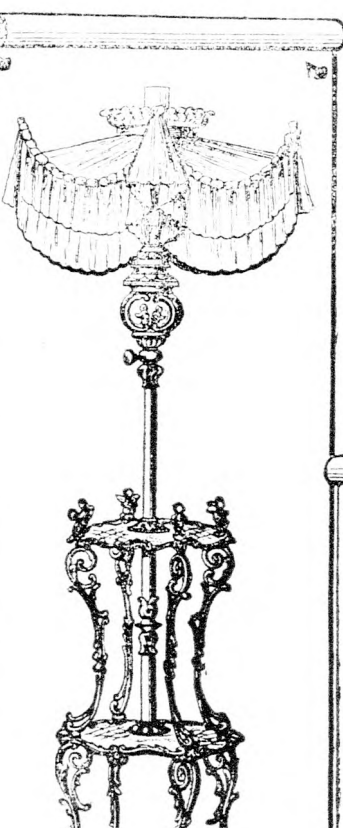
### NIEDERLAGE IN BUDAPEST,

V. JÓZSEF-TÉR.

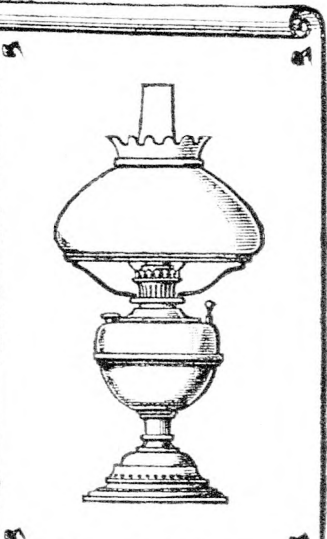
FÜRDÖ-ÉS NADOR-UTCZA SARKÁN.



LUSTER UND HÄNGE-LAMPEN.



TISCH-LAMPEN, WÄNDARME, AMPELN, LATERNEN.



STÄNDER-LAMPEN MIT SPITZEN-SCHIRMEN.

FAVORIT-LAMPE MIT KUGEL-FLAMME.

BRENNER MIT 4 BIS 157 KERZEN LICHTSTÄRKE.

Vollkommen wasserhell, geruchlos, erst bei 50 Grad entzündbar, brennt mit blendend weisser Flamme.

Franco-Zustellung in das Haus.

**R. DITMAR'S** Sicherheits-Salon-Petroleum

von Capacitäten ersten Ranges als das vorzüglichste Beleuchtungs-Material anerkannt

echt, einzig und allein in

**R. DITMAR'S** Niederlage,

Garantie für Gewicht u. Qualität. Ecke der Bad- und Palatingasse, Budapest.

Feinstes Moderateur-Lampenöl, farbige und weisse Salon-Kerzen. [892] 5-6

Hierzu eine Beilage.



# Derमतol-Streupulver

von Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. Main (Deutschland).  
 Gewürbtes, durchaus unschädliches Mittel gegen **frische Wunden, Verbrennungen, Aufreibungen, nässende Hautaffectionen** aller Art: nässende Stellen, **Wundsein der Frauen und Kinder**, Woll-, Hand- und Fußschweiß. (911) 3-12  
 Zu haben in allen Apotheken und Droguerien, in Schachteln von 25, 50 und 100 Gramm Inhalt.



# Kneipp-Arzneien

aller Art und bester Qualität.  
 Einzige autorisierte Verkaufsstelle für ganz Oesterreich-Ungarn der Pfarr. Kneipp-Specialitäten aus der Engel-Apothek in Würzburg:  
**K. k. Hofapotheke Salzburg.**  
 Nur direct bestellen!!! Preisblätter gerne gratis und franco.

# Excellent-Zwirn



nur mit dieser Schutzmarke echt.

Zur rationellen Pflege der Zähne vorzüglichstes Präparat!

Herzlich geprüft!

# Salvator Glycerin Zahn-Creme.

Sehrlich geföhrt!

in zierlichen Stuis und flächweise à 30 kr. in den Apotheken, Droguerien, bei Parfümeuren, sowie in den Verkaufsstellen der Salvator-Steinmeyer. Bureau „Salvator“, Wien, I., Heidenschuss I.  
 (709) 14-17

Depositeure: Franz Jahn Söhne in Hermannstadt.

# Heimisches Fabrikat!

Die seit 10 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämierte

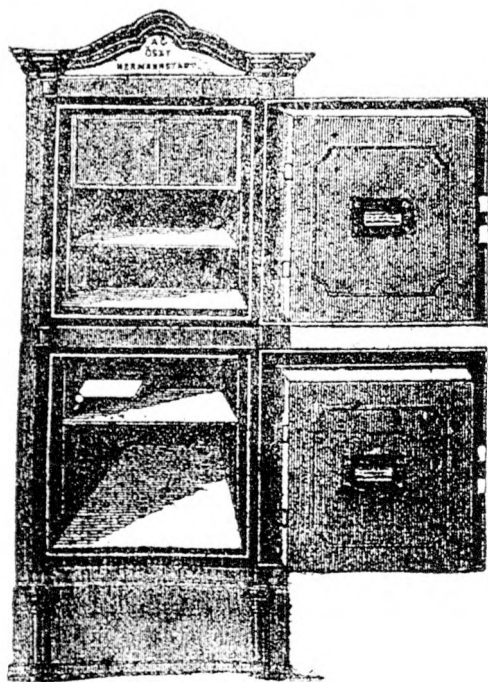


# Cassen-Fabrik



# A. Géza Öszy,

Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40,



empfehl ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer ausschließbaren

feuer- und einbruchsficheren **Geld-, Bücher-**

und **Documenten-Cassen**

und **Cassetten**

in verschiedenen Formen und Größen zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Local zur Ansicht. (263) 42

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Kais. kön. landesprivil. Fabrik feiner Liqueure.

Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome.

# Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien),

empfehlen ihre preisgekrönten polnischen

Liqueur-Specialitäten



# Kontuszówka, Getreidekümmel, Allasch etc.

Liqueure aller Sorten in bekannt vorzögl. Qualität, Jagd- und Reiseliqueure. Specialitäten von allen Spirituosen.

Depots in den meisten renommirten Delicatessen-, Speccereihandlungen, Conditoreien und Cafés. Wiederverkäufeln Rabatt. (97) 22-24 Preisblätter franco gratis.

Ehrendiplom Agram 1891.

# Franz Joh. Kwizda,

Goldene Medaille Temesvar 1891.

1. und 1. Österreich. und Kön. rumän. Hoflieferant, Korneuburg.

Erstes und ältestes Etablissement für Veterinär-Präparate. Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Ehrendiplomen und Anerkennungen. Gegründet 1853.

# KWIZDA'S Korneuburger Vieh-Nährpulver

für Pferde, Hornvieh und Zäafe. Preis 1 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh. 1 Schachtel à 5 Rationen 30 kr., Küfchen à 50 Rationen 3 fl., Küfchen à 100 Rationen 6 fl.

Kwizda's Kolikpillen für Pferde und Kinder. Blechdose à 15 Stück 1 fl. 60 kr., Carton à 5 Stück 60 kr.

Kwizda's Phisic, Abführpillen für Pferde. Blechdose mit 18 Stück 2 fl.

Kwizda's Wurmpillen für Pferde. Blechdose mit 15 Stück 1 fl. 60 kr., Carton mit 5 Stück 60 kr.

Kwizda's Geflügelpulver, Futterzusatz und Präservativmittel. 1 Schachtel 50 kr.

Kwizda's Ruhrmittel für Schafe. 1 Schachtel 70 kr.

Kwizda's Schweinepulver, zur Beförderung der Mut und Präservativmittel. Kleine Schachtel 63 kr., große Schachtel 1 fl. 26 kr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate. Echt zu beziehen in allen Apotheken. — En gros durch Droguerien.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot: Kreisapotheke Korneuburg bei Wien. (185) 12-13

Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: W. F. Morscher, Apoth., Hermannstadt.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1892 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

# Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLII. Jahrgang.

Inhalt: Kalenderium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1892 — Die 12 Himmelszeichen — Die Monatszeiten — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Dauer des Fastings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der österr. ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curie — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: A. Eisenbahn-Tarif — B. Fahrpost — C. Eisenbahn- und Gebührensachen — Moriz Guist, Director des evangelischen Gymnasiums H. B. und der damit verbundenen Lehranstalten in Hermannstadt. Von E. A. Bielez — Für die Land- und Forstwirtschaft nützliche Samariter. Von W. Hausmann — Die Vereinsliste in Hermannstadt — Stramm's Geheimniß. Eine Geschichte aus dem Sängerbund-Lagen. Von Johann Leonhardt — Der ehrliche Funder. Von E. Fabron — Rückblick auf das Jahr 1891 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inzerate.

Illustration: Moriz Guist, Gymnasial-Director in Hermannstadt.

Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 kr.

# Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.

# Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1892 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Monatszeiten — Die kritischen Tage des Jahres 1892 — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Batenregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Kalenderium — Kalender der Juden — Oherabelle — Jahresregent: Mercur — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalenderium — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Eisenbahn- und Gebührensachen — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: A. Eisenbahn-Tarif — B. Fahrpost — C. Eisenbahn- und Gebührensachen — Moriz Guist, Director des evangelischen Gymnasiums H. B. und der damit verbundenen Lehranstalten in Hermannstadt. Von Johann Leonhardt — Ein Wiedersehen. Erzählung von Franzott Hammer — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1891 bis Ende September 1892 — Denksprüche für's Haus — Lebensregeln — Die zehn Gebote der Kinder-Erziehung — Der Freijährsch. Gebicht von Hermann Kalmier — En por lastig Besochtenes — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Post-Curie — Eisenbahn-Fahrordnung — Inzerate — Verzeichnis der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Bezugs mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.

# Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.